

erhalten ist (Taf. 88, Abb. 58). Das schornsteinlose Herdfeuer lag vermutlich in der Mitte des Fletts unter einer verbretterten Rauchbühne (lipp. „*Ooßen*“, Feuerohse), die in halber Höhe zwischen den Luchthölzern im letzten Fach der Flettdeele eingezogen war. Hinter dem Flett lag vermutlich ein dreiräumiges, unterkellertes Kammerfach mit einer Stube, das nach Vergleichsbeispielen ¹¹ rekonstruiert wurde.

Im Jahre 1900 wurde das alte Kammerfach abgebrochen und durch ein großzügiges, massives Querhaus ersetzt, das an den alten Wirtschaftsteil angefügt wurde. Der Grundriß dieses Neubaus mit drei Zimmern und einem schmalen Querflur mit Seitenausgängen steht noch ganz in der Tradition des alten Flettdeelenhauses mit Kammerfach. (Taf. 86, Abb. 53).

Auch der Wirtschaftsteil des Hauses wurde zu dieser Zeit stark verändert: An der Ostseite wurde ein großer massiver Kuhstallflügel angebaut, dabei wurde die alte Seitenwand fast vollständig beseitigt. Ein kleinerer Flügelbau entstand an der Westseite des Hauses; er wird heute als Treckerschuppen genutzt. Damit einhergehend wurde das Innere des Hauses verändert: Die alten Kuh- und Pferdeställe werden nicht mehr genutzt, im Pferdestall wurden eine weitere Kammer und zwei Aborte eingebaut. An die Stelle der östlichen Flettluht traten Milchkammer und die Küche des erneuerten Wohnteils. In den 70er Jahren wurde schließlich ein Einbau für Heizungsanlage und Badezimmer in der Mitte des alten Fletts errichtet.

Trotz dieser Veränderungen haben sich noch einige alte Türen und Fenster erhalten, darunter zwei Holzsprossenfenster des 19. Jahrhunderts mit eingekitteten Scheiben und Kläppchen sowie eine schlichte Zweifüllungstür mit doppel-s-förmig gewundenen Hespren, die wahrscheinlich aus dem abgebrochenen Kammerfach stammt (Taf. 90).

Die Leibzucht von 1686 (Taf. 91 – 94, Abb. 6)

Mit seinem aus außergewöhnlich stark dimensionierten Hölzern verzimmerten Gefüge von hoher handwerklicher Qualität stellt dieses Gebäude sicherlich ein hervorragendes Beispiel bäuerlicher Architektur des späten 17. Jahrhunderts dar: Die Ständer der Außenwände sind im Schnitt 35 mal 20 cm stark, die Eckständer werden durch lange Fußstreben gestützt. Zwischen den Torständern und den über 40 cm breiten Hauptständern des Torgiebels stehen zusätzliche dünne Zwischenständer, dadurch entstehen sehr schmale Gefache zu beiden Seiten des

Abb. 57: Leibzucht, erbaut 1686, Torbogen

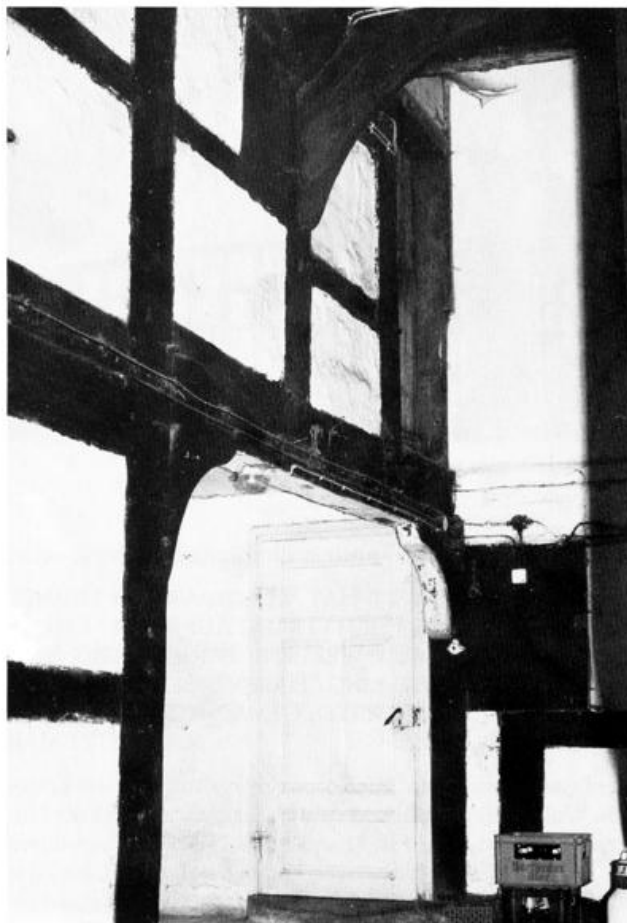


Abb. 58: Haupthaus von 1743, erhaltene Flettluht mit Tür zum erneuerten Wohnteil.

Tores (Taf. 91). Der kräftige Torbogen zeichnet sich durch besonders qualitätvolle Schnitzerei aus (Abb. 57): Eine breite Tau-bandfase umläuft das Tor, die am Fuß jedes Torständers in einer kreisförmigen Schlinge endet, die eine Rosette umschließt. Auf den Kopfbändern befinden sich Rose und ein zum „Wirbelrad“ reduzierter Sechsstern. Die gut lesbare Inschrift in Flachschnitzerei enthält – wie beim jüngeren Haupthaus – den beliebten

¹¹ vgl. etwa Taf. 29 oder Schepers 1977, Taf. 176 u. 180.

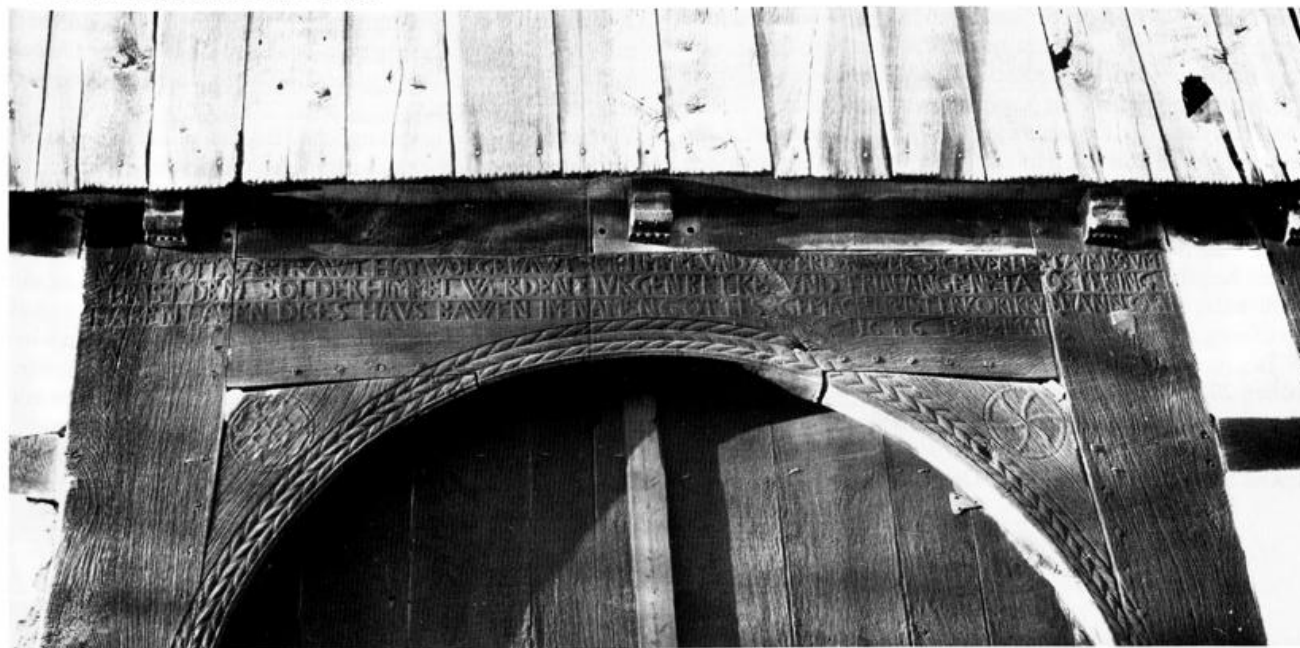




Abb. 59: Leibzucht von 1686.



Abb. 60: Leibzucht von 1686, Rückseite. Links im Hintergrund Seitenwand des Haupthauses.

„Gottvertrauensspruch“ noch in altertümlicher Schreibweise:

WER GOTT VERTRAWT HAT WOLGEBAWT IM HIMMEL
VND AVF ERDEN WER SICH VERLEST AUF IESUM / CHRIST
DEM SOL DER HIMMEL WERDEN · IVRGEN BETKE VND
TRIN ANGENETA OSTERING / HABEN LASEN DIESES HAVS
BAWEN IM NAMEN GOTTES · GEMACHT MEISTER KORT
KRVEL ANNO / 1686 DEN 21 MAI

Der Brettergiebel ist auf Stichköpfen vorgekragt, die mit kräftigem Wulst-Kehle-Profil und einigen Kerbschnitten an der Unterseite verziert sind (Taf. 91, Abb. 57). Das obere Giebeldreieck ist nochmals auf kleinen Stichköpfen vorgekragt. Im First wird der Giebel durch breite Querbretter abgeschlossen, auf denen die verwitterten Reste einer flachgeschnitzten Inschrift zu erkennen sind.

Das Haus ist ein Vierständerbau von 5 Fach Länge mit eingehälsten Deckenbalken und Oberrähmzimmerung an den Seitenwänden (Taf. 92). Zwischen den Ständerköpfen sind bohlenstarke Kopfriegel eingezapft. Die Sparren stehen frei verteilt auf den Oberrähmen der Seitenwände; außer den beiden mittleren Gespärren (über der Bodenluke) stehen sie nicht bündig mit den Deckenbalken (Taf. 94). Das Dachwerk wird in der Längsrichtung durch einen Säulendachstuhl stabilisiert, dessen Hochsäulen in den Giebeln und an der Bodenluke stehen. Mit dem Dachstuhl sind die Säulen durch kurze Kopfbänder und lange Streben verbunden, die nicht, wie üblich, geblattet, sondern eingezapft sind. Zusätzlich werden die Dachstuhlrahme durch gefaste Stützen mit Kopfbändern unterstützt.

Das Fachwerk der Deelenwände beeindruckt durch seine außergewöhnlich starken Hölzer (Taf. 94). Die enggestellten Ständer sind bis zu 45 cm breit. Im Querschnitt haben sie allerdings das übliche Maß von 20 cm. An den Verbindungsstellen von Deelenwandrahmen und Giebelständern befinden sich kleine Kopfbänder, die noch an die Wandkopfbänder älterer Gefüge des 16. und frühen 17. Jahrhunderts erinnern.

Im Obergeschoß sind noch einzelne ältere Bleifenster aus dem 19. Jahrhundert erhalten, die übrigen Fenster wurden schon im frühen 20. Jahrhundert erneuert.

Ursprünglich besaß das Haus einen Flettdeelengrundriß mit zwei niedrigen Luchten und Hinterausgang (Taf. 93). An der linken Seite der relativ breiten Deele lagen ursprünglich ein

Stall für etwa 2 Kühe (zwei Kuhstallöffnungen mit kopfbandgestützten Kuhnackenriegeln), dahinter zwei kleine Kammern und die kleine, nur ein Fach breite Lucht. Diese Lucht und die beiden Kammern wurden im 19. Jahrhundert nach Beseitigung der alten Zwischenwände und der Luchtöffnung zu zwei größeren Kammern mit einer Treppe zum Obergeschoß zusammengefaßt.

An der rechten Deelseite lag eine größere 1 1/2 Fach lange Lucht, die auch etwas höher war als die andere (daher verspringt die mittlere Riegelkette der östlichen Außenwand im Bereich der Lucht leicht nach oben, Taf. 92). Im späten 19. Jahrhundert wurde anstelle dieser Lucht eine Stube eingebaut, deren Wand zur Deele vorspringt, dabei wurde ihre Decke auf das übliche Niveau abgesenkt. So entstand der typische Grundriß eines Durchgangsdeelenhauses ohne Luchten.

Neben dieser früheren Lucht befanden sich im rechten Seitenschiff ursprünglich keine weiteren Ställe, sondern zwei weitere Wohnräume, von denen der vordere vermutlich im 19. Jahrhundert unterkellert worden ist. Die Kammer neben der Lucht war wahrscheinlich die alte, heizbare Stube des Hauses (vgl. Taf. 34, 58).

Am Hintergiebel war ein Backofen angebaut, der offenbar im 19. Jahrhundert durch einen größeren Bruchsteinbackofen ersetzt worden ist, der in stark verfallenem Zustand erhalten ist. Neben dem alten Hinterausgang befindet sich noch ein alter, mit Bruchstein ausgemauerter Brunnen dicht an der Giebelwand, dessen Einfassung später in Ziegelmauerwerk erneuert worden ist.

Vermutlich lag das ursprüngliche Herdfeuer des Hauses in der Nähe des Backofens vor der hinteren Giebelwand. Die starke Verrussung der Wände und der Decke im Flett läßt erkennen, wie lange in diesem Haus Herdfeuer und Backofen ohne Schornstein oder Rauchbühne existierten. Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde anstelle des offenen Herdfeuers ein Schornstein am Hintergiebel eingebaut. Im 20. Jahrhundert wurde neben der Stube, die in die größere Lucht eingebaut worden war, ein weiterer Raum (Küche?) vom Flett abgenommen. Daneben entstand ein schmaler Raum mit einer Pumpe vor dem alten Backofen.

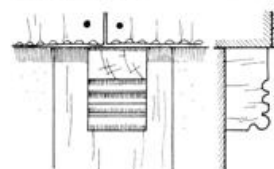
Das Haus wurde zuletzt in der Zeit nach 1945 von Vertriebenen bewohnt und steht heute leer.

BLEIFENSTER
NEBEN DEM TOR

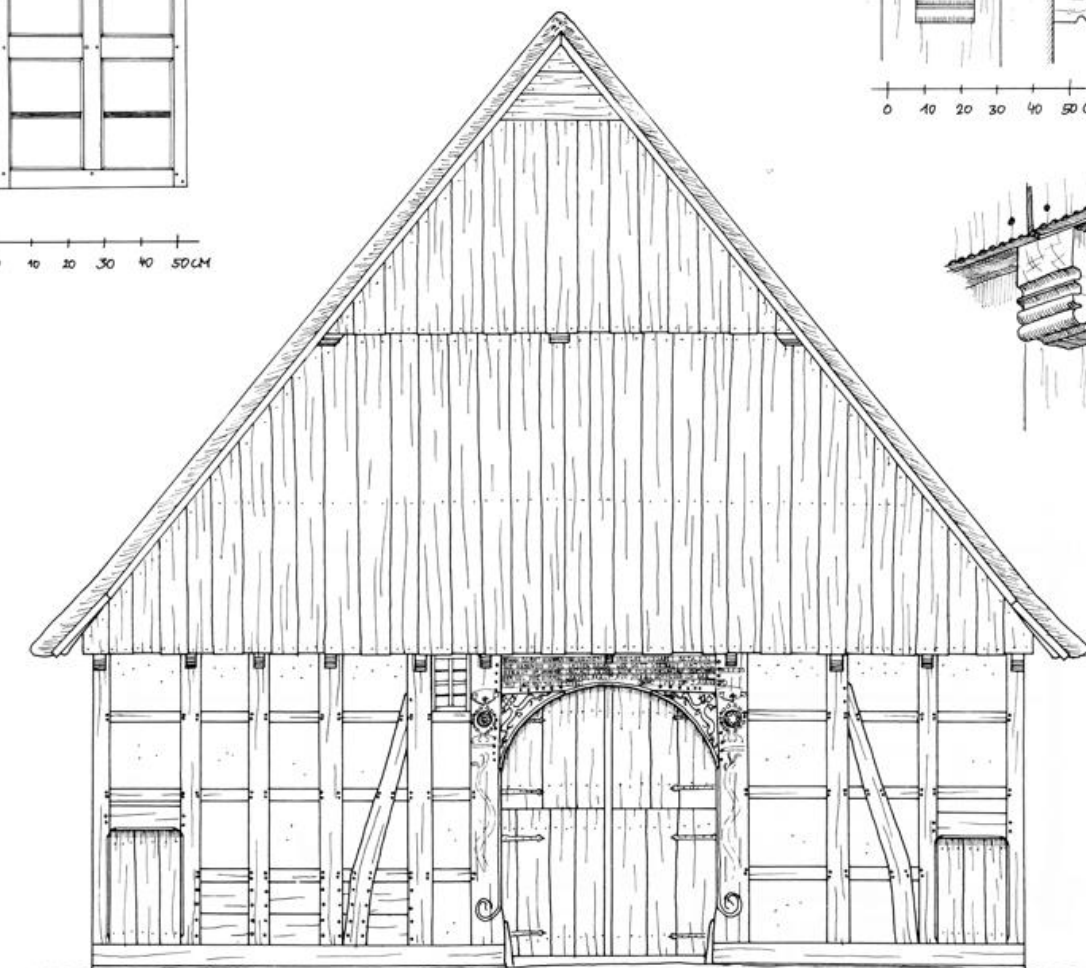


0 10 20 30 40 50 CM

RÄHKOPF
(SONSTIGE STICHKÖPFE MIT GLEICHEM PROFIL)



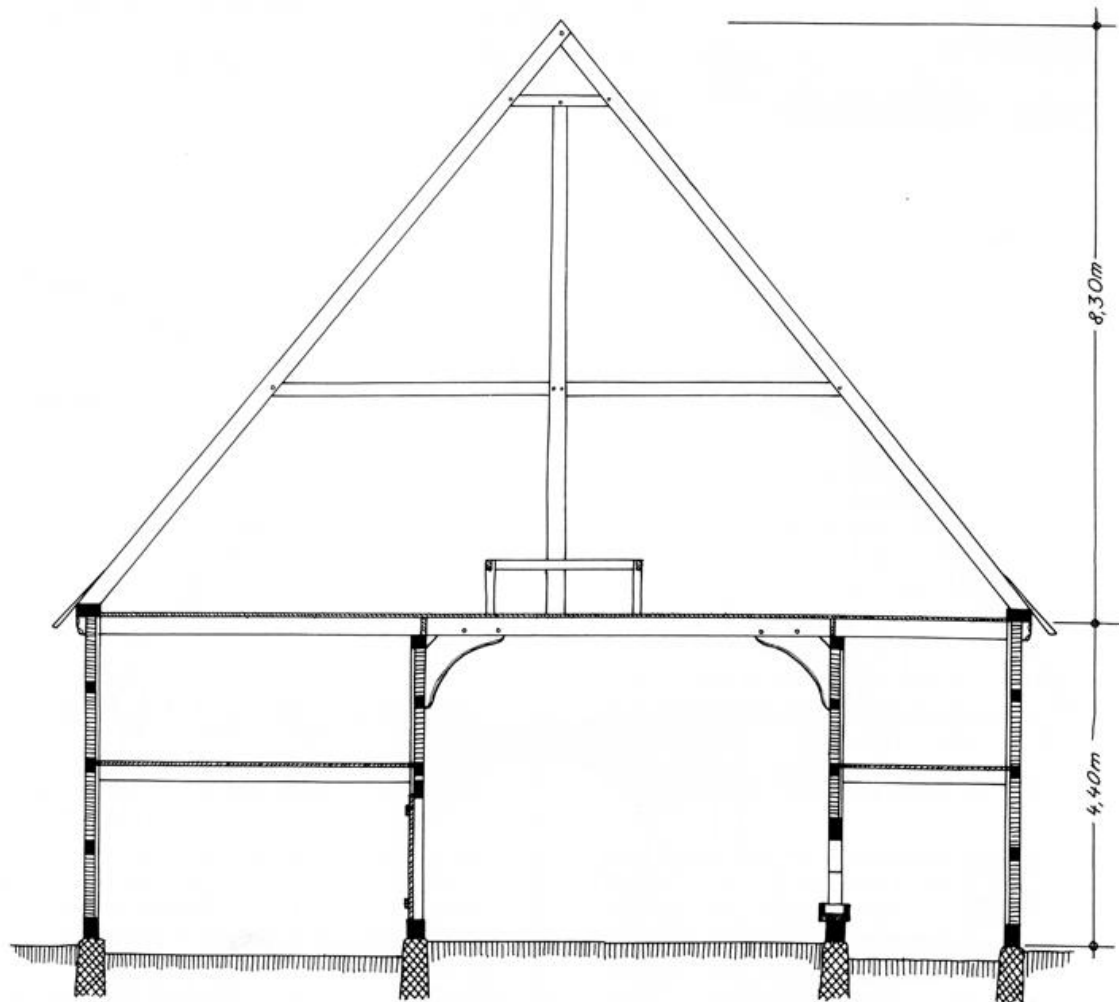
0 10 20 30 40 50 CM



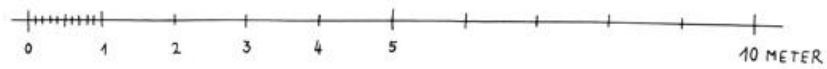
SÜD-ANSICHT
-REKONSTRUKTION-

0 1 2 3 4 5 10 METER

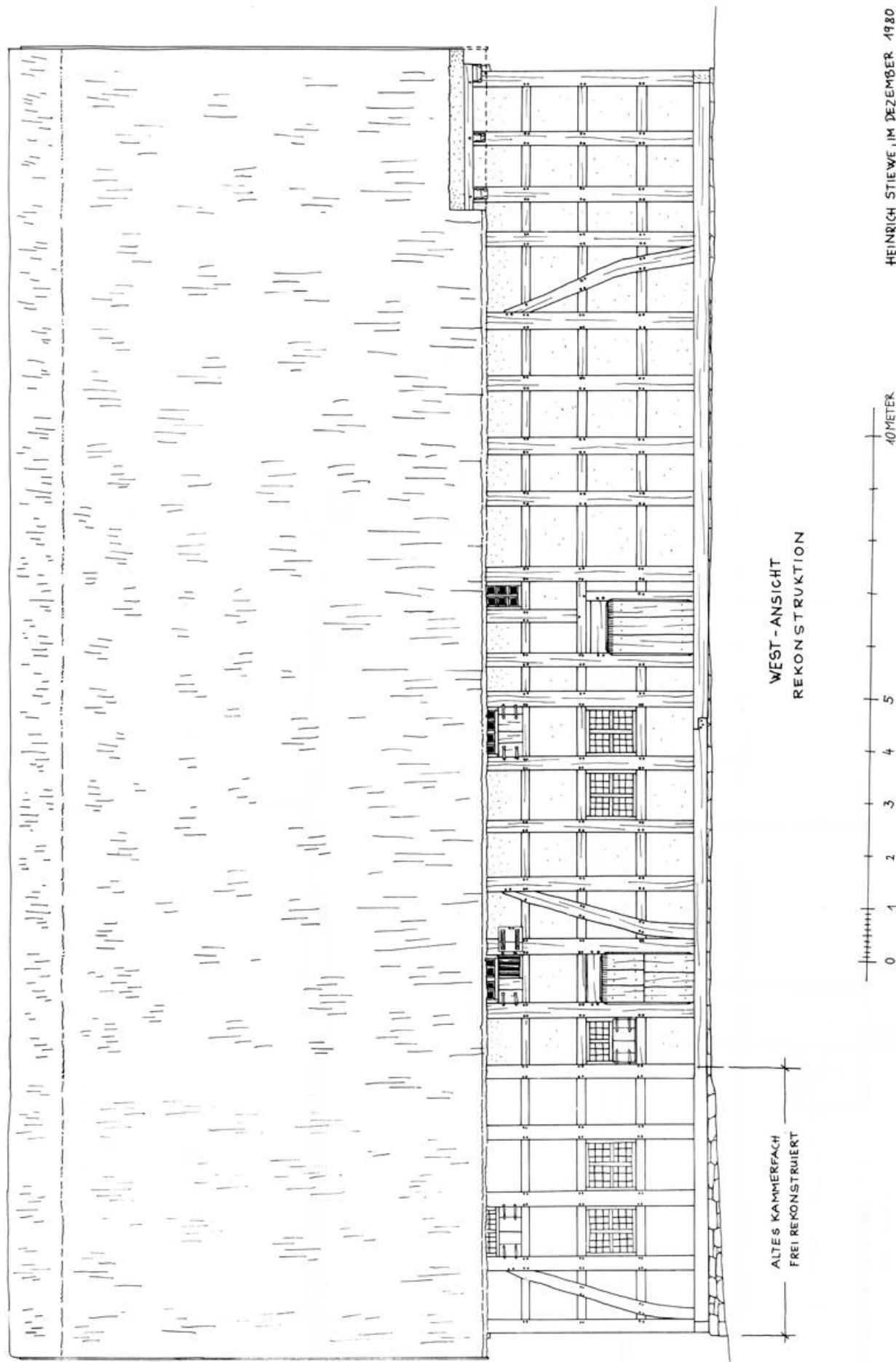
HEINRICH STIEWE, IM DEZEMBER 1980

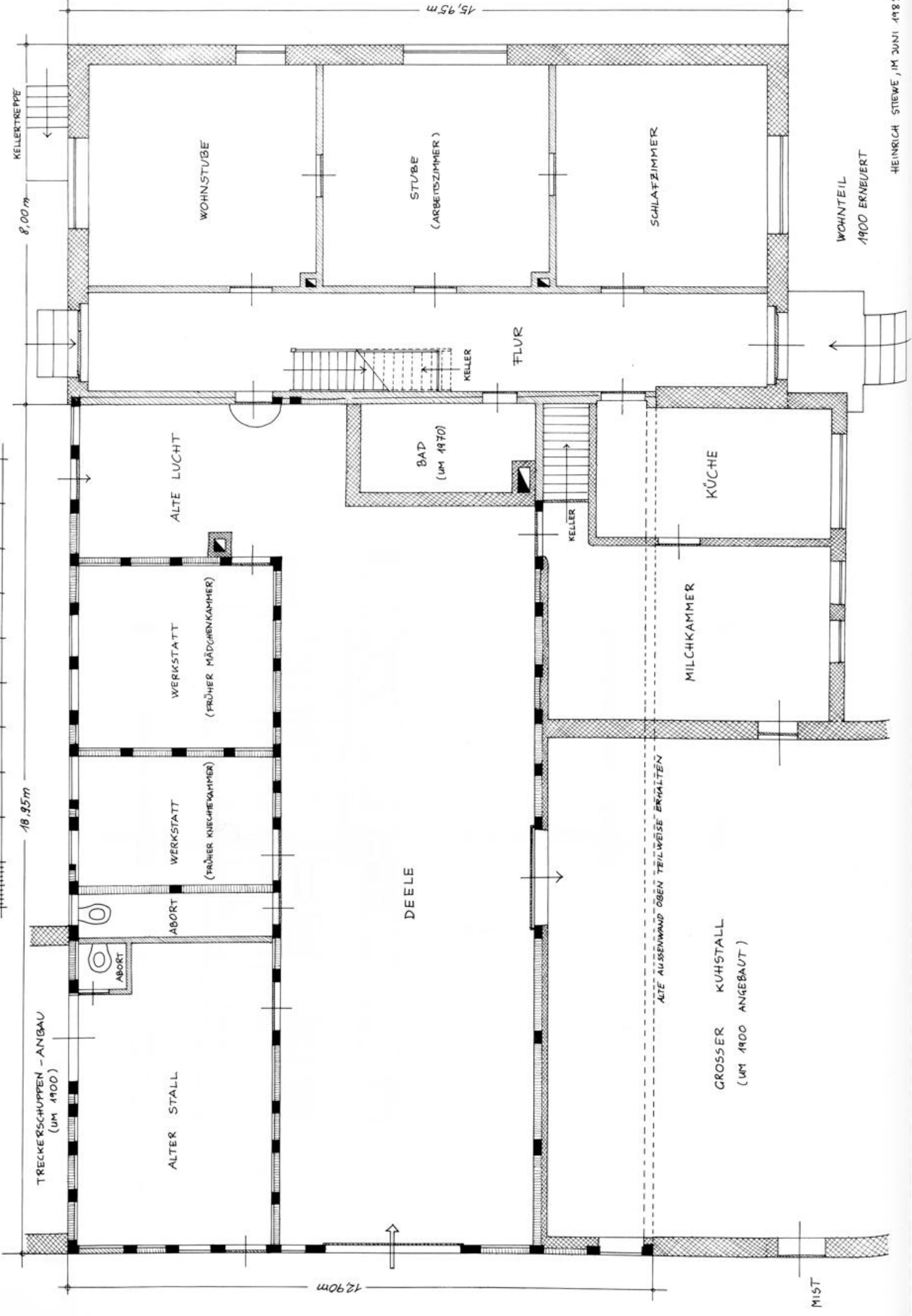


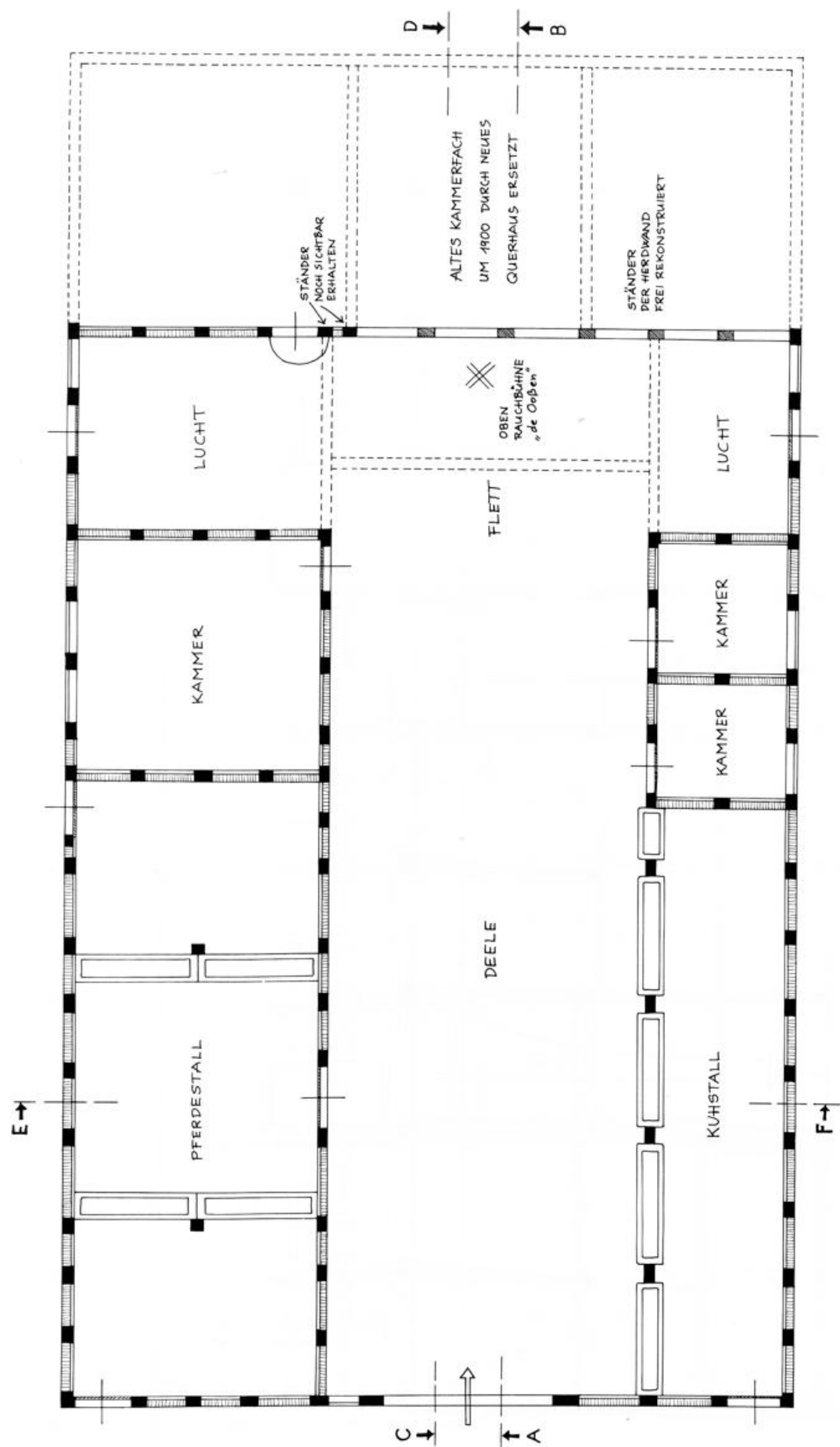
QUERSCHNITT E-F
- REKONSTRUKTION -



HEINRICH STIEWE, IM DEZEMBER 1980

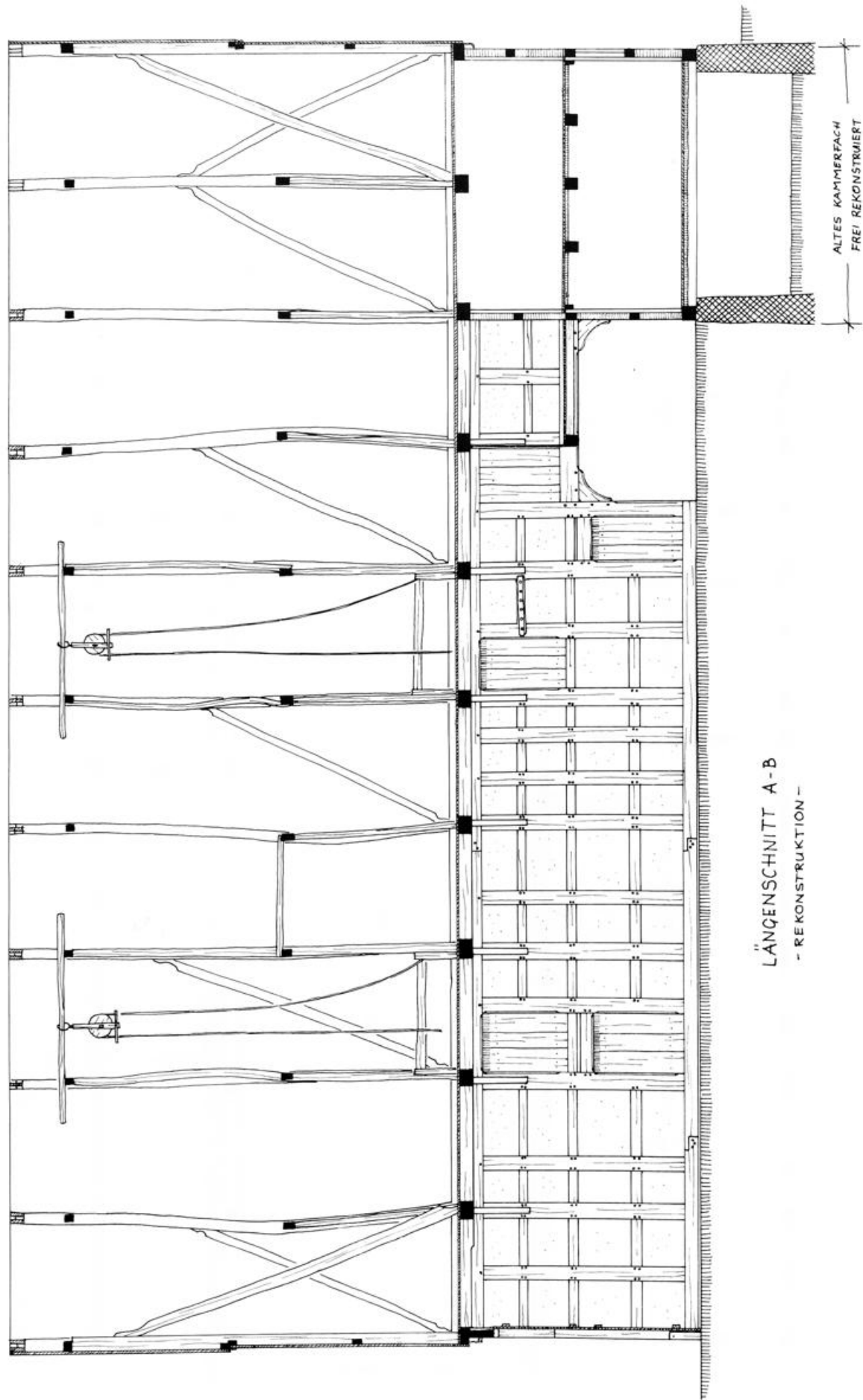


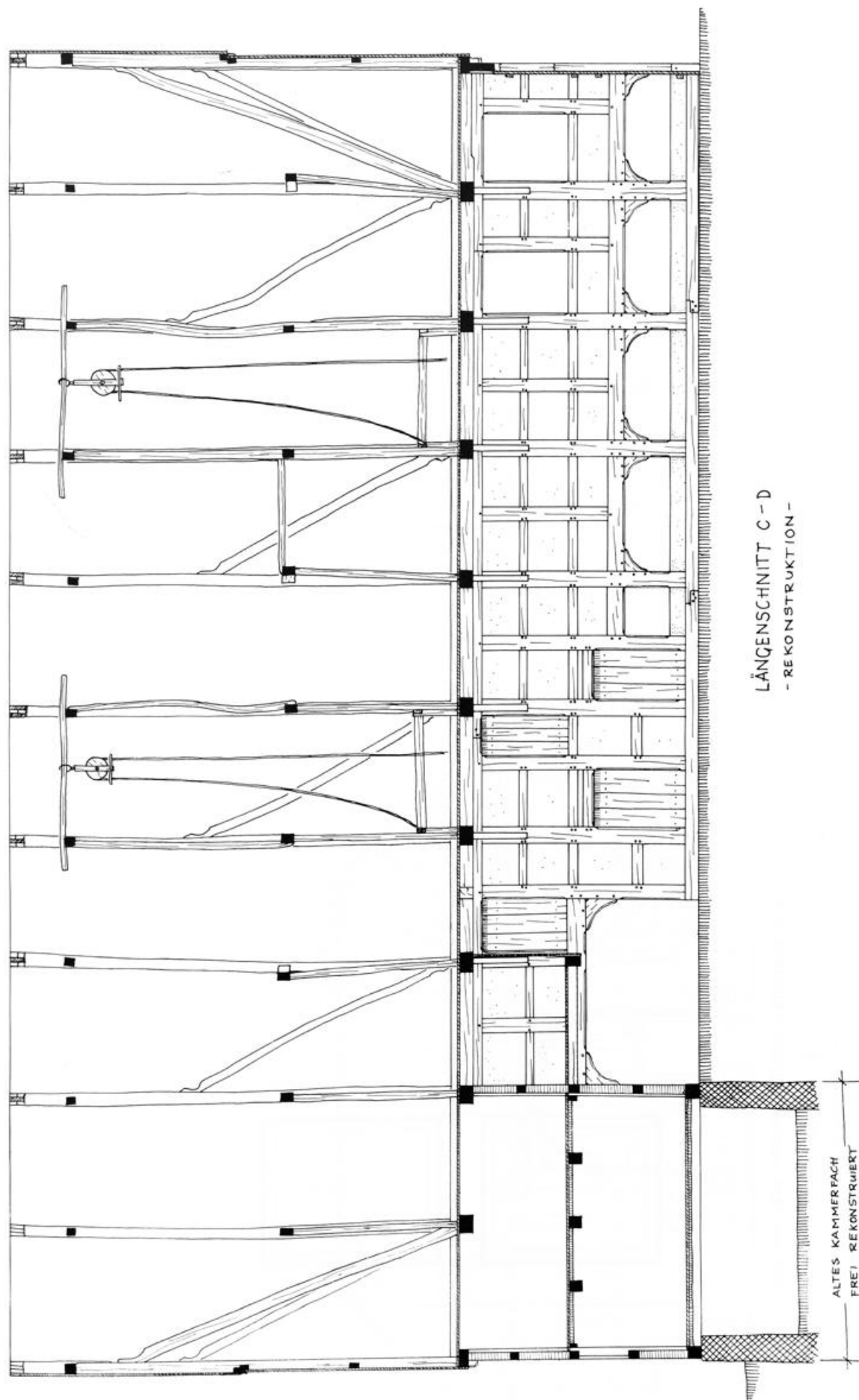




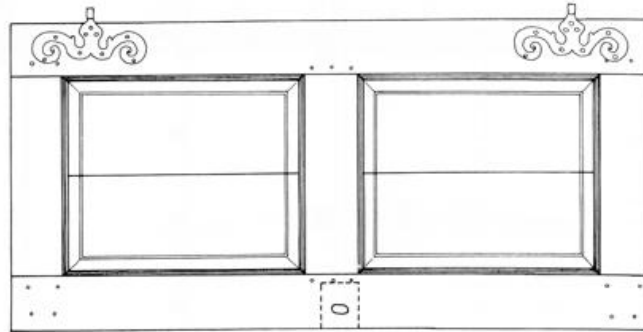
GRUNDRISS - REKONSTRUKTION -



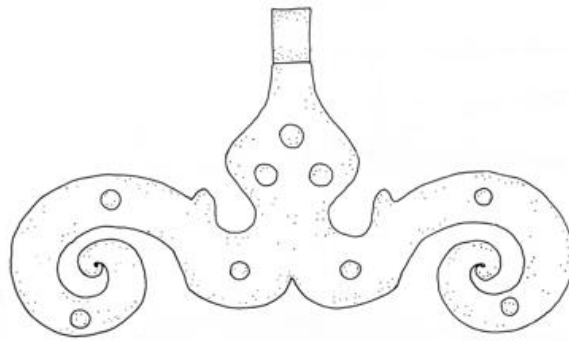




TÜR AUS DEM ABGEBROCHENEN KAMMERFACH (?)

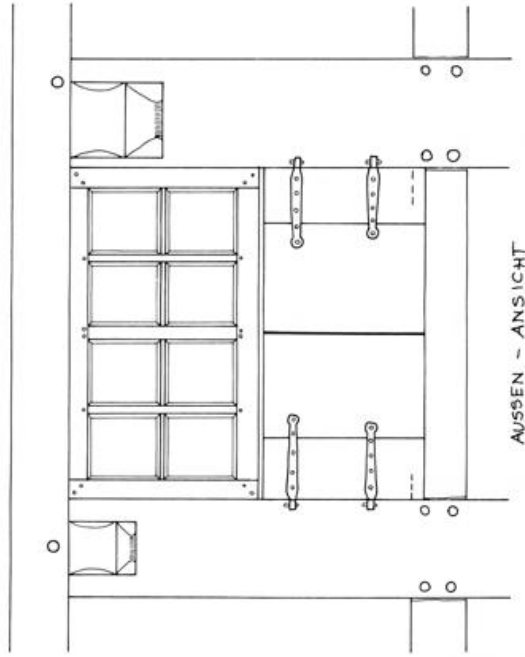


ANSICHT

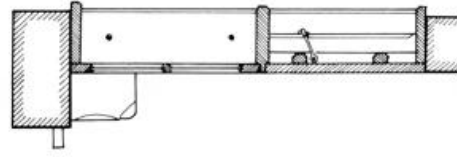


TÜRBSCHLAG

HOLZPROSSENFENSTER AN DER WESTSEITE (19. JAHRHUNDERT)



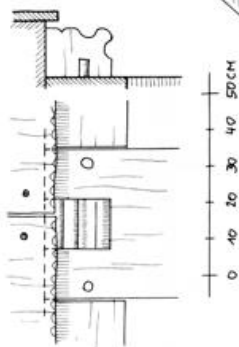
AUSSEN - ANSICHT



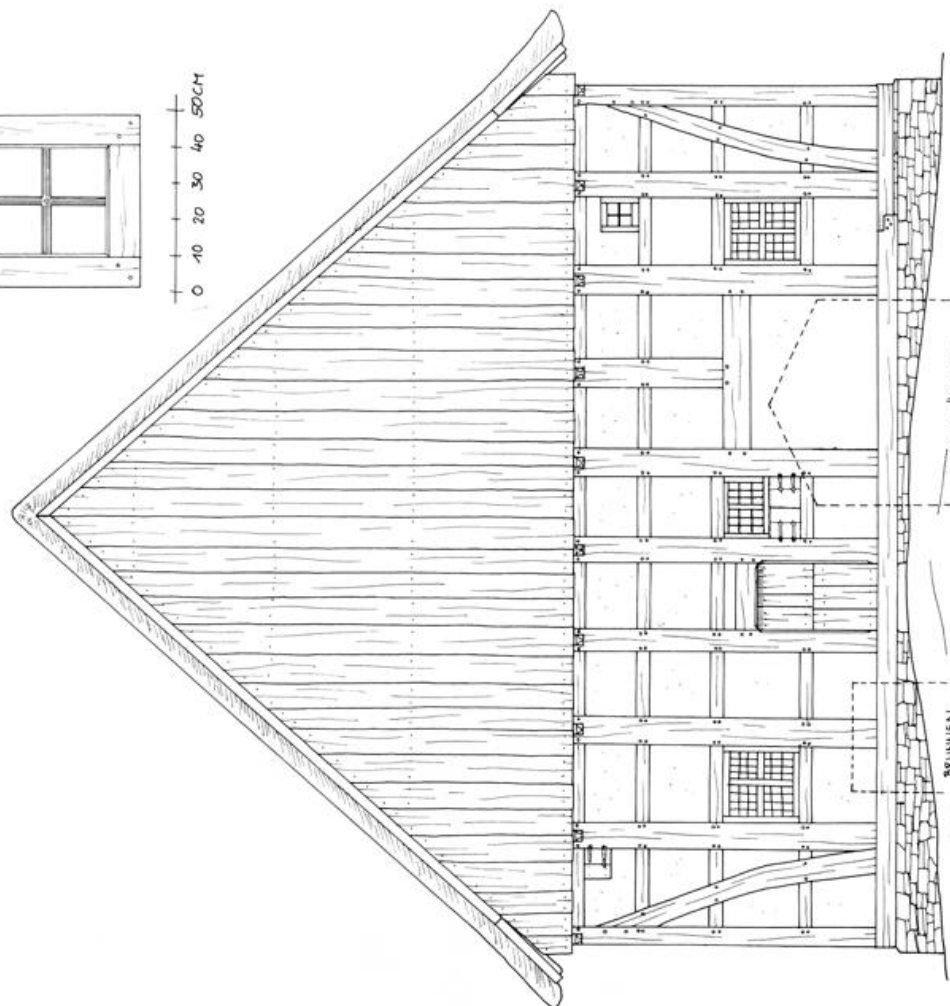
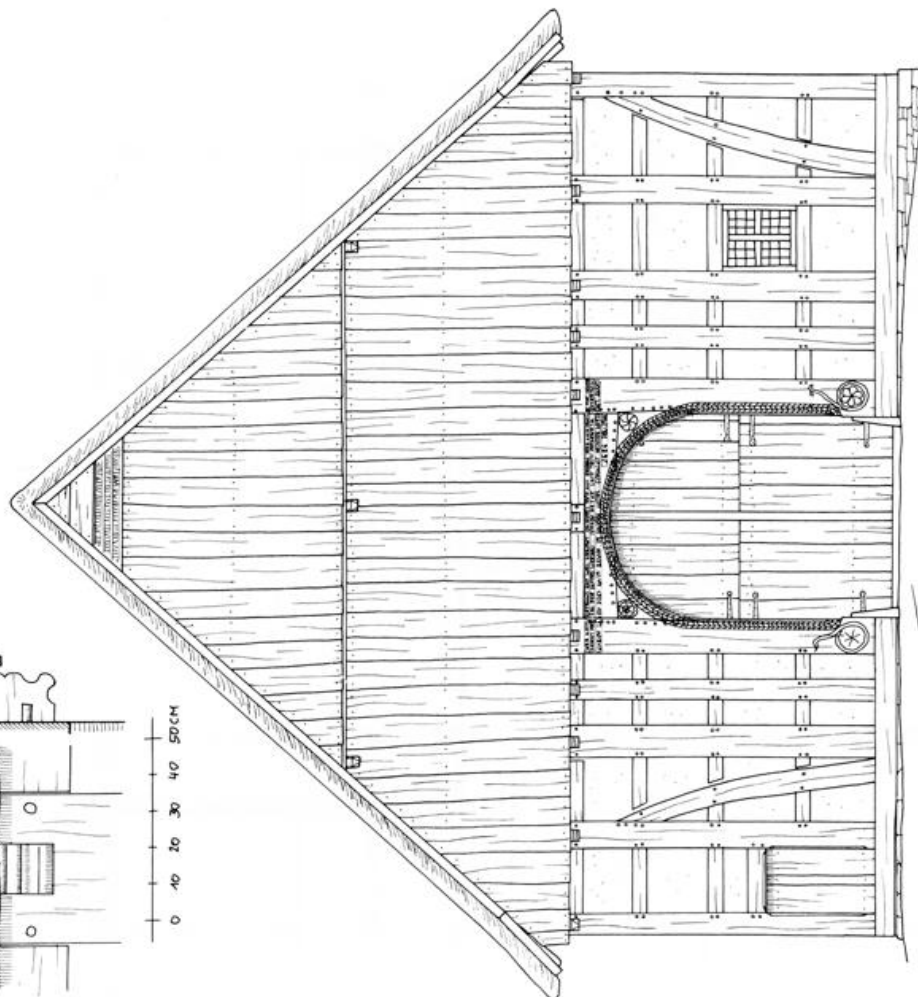
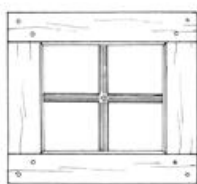
INNEN - ANSICHT

SCHNITT

PROFILIERTER STICKKOPF
AM TORGIEBEL



BLEIFENSTER AM NORDGIEBEL
(URSPRÜNGLICH TEIL EINES GRÖßEREN FENSTERS?)

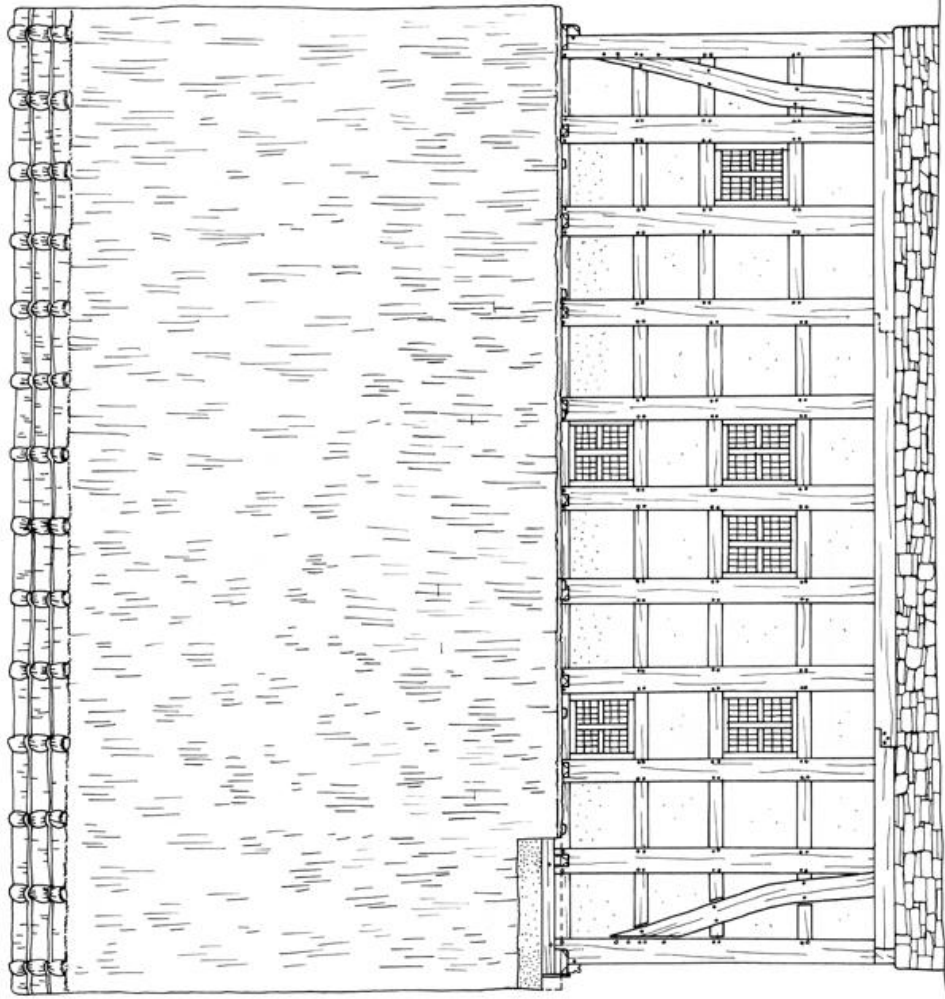
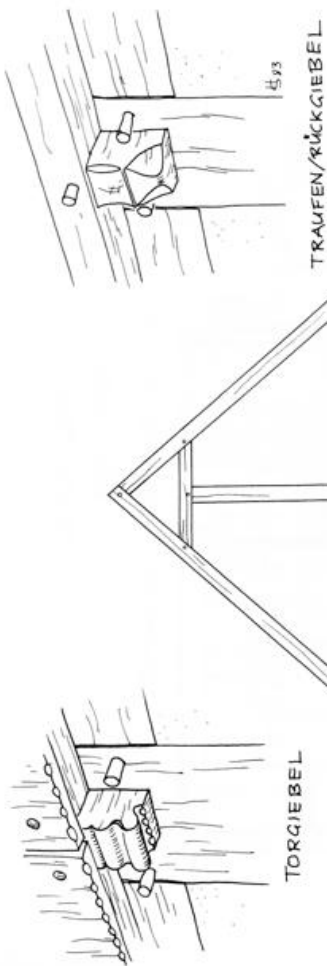


BRUNNEN
(HEUTE VERÄNDERT)

EINGESTÜRZTER
BACKOFEN
DES 18. JAHRHUNDERTS

NORDGIEBEL
-REKONSTRUKTION-

SÜD-GIEBEL
-REKONSTRUKTION-

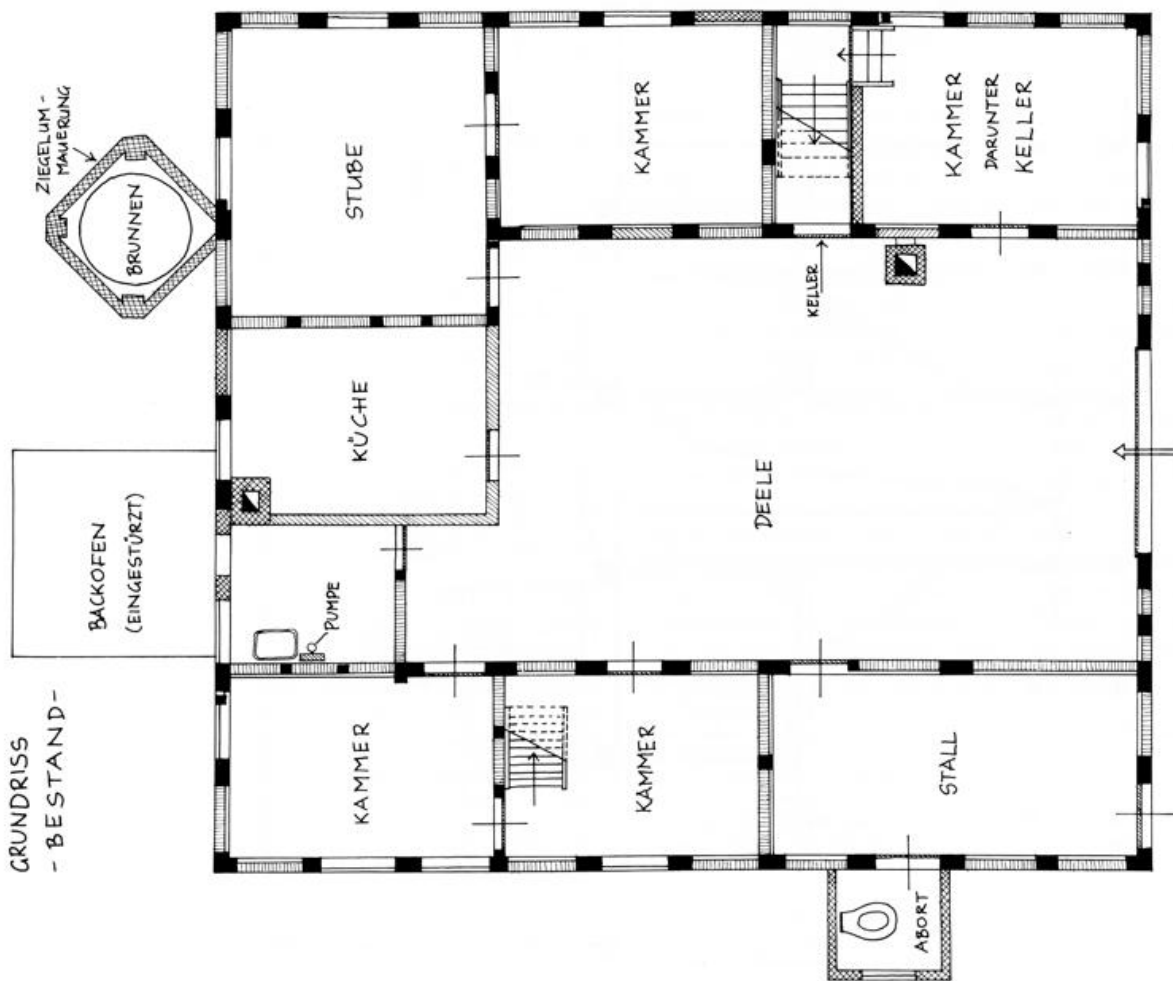


OST - ANSICHT
- REKONSTRUKTION -

QUERSCHNITT A - B
- REKONSTRUKTION -

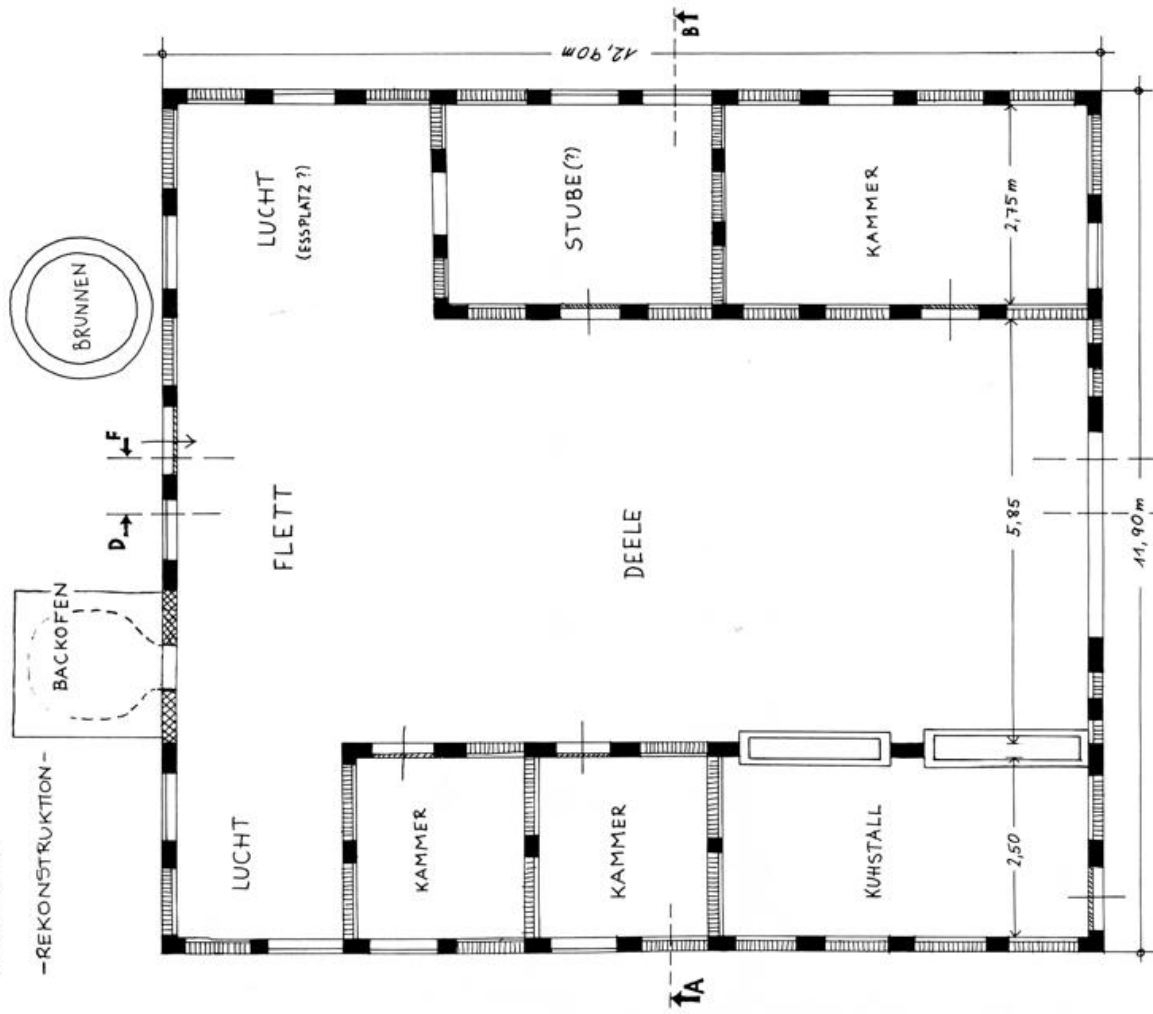


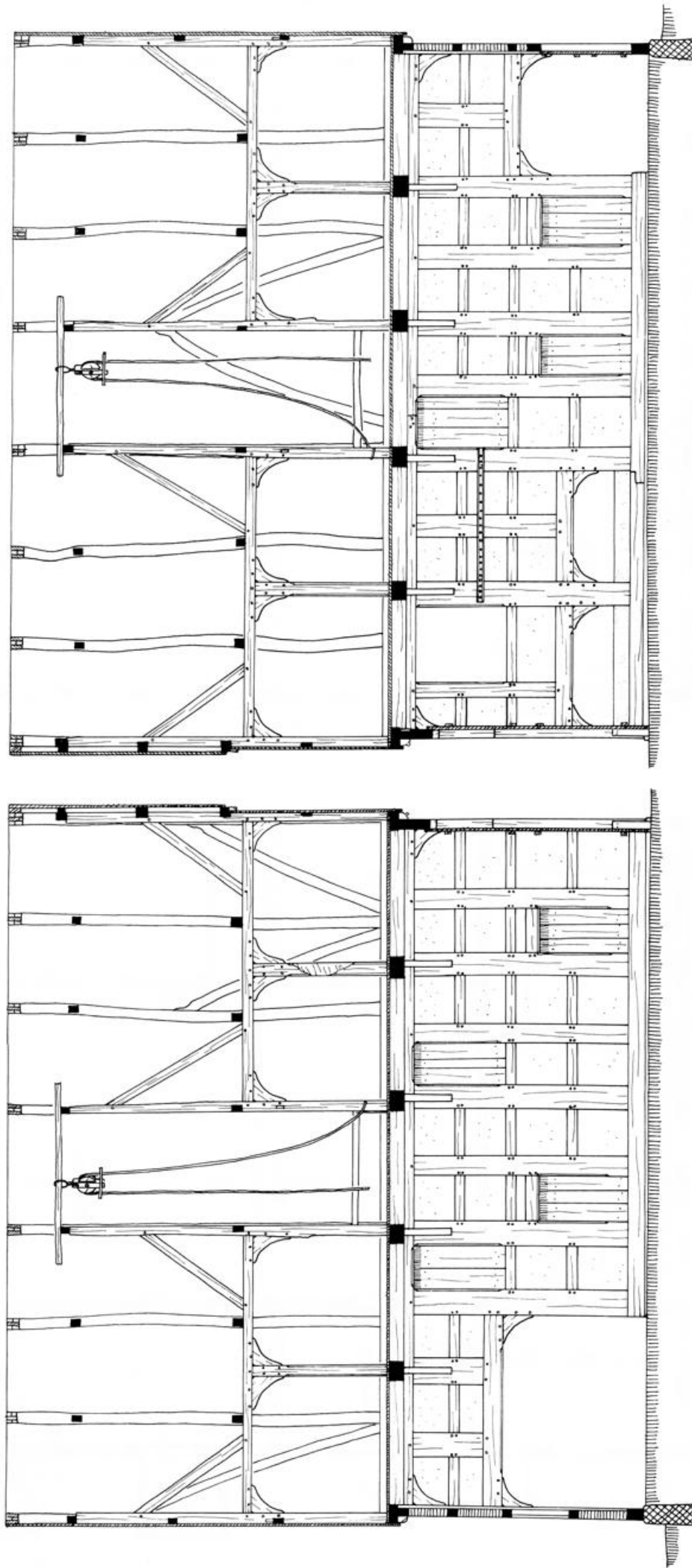
GRUNDRISS
- BESTAND -



GRUNDRISS

- REKONSTRUKTION -





LÄNGENSCHNITT C-D

LÄNGENSCHNITT E-F

- REKONSTRUKTION -